

Wohlausgeführte

Jungfer = ANA-  
TOMIE,

Darinnen unterschiedliche Meinun-  
gen von dem Ursprung und eigentlichen  
Bedeutung des Wortes Jungfrau

artlich angeführet und entdecket  
worden.

Worauff auch beschrieben sind die neuen  
und Wunderlichen

Kleidungs-Trachten  
der Jungfern /

Nebenst etlichen Spruch-Wörtern / und  
andern ihren üblichen Sitten und Gebräu-  
chen / in wohl-lautende Verse  
verfasset.

Alles sehr lustig und wohl zu lesen.

---

Gedruckt im iezigen Jahr.





An den Nase-weisen Tadelhaft-  
ten Leser.

**D**ein Leser/ der du wilt mit Zohn und Splitter richten/  
Verfolgen solches Thun/ und neidisches vernichten/  
Steht deinen Lippen frey; Gemüther von Verstand/  
Die seynd erfreuet drob/ und bieten mir die Hand.  
Was schiltst du mich/ daß ich in meiner Jugend- Jahren  
Mir mache solche Lust/ verkauffe solche Wahren?  
Gleich wie die/ die zur Lust nur trincken süßen Wein:  
Also mein Dichten soll auch hier gedeutet seyn.  
Laß deinen Momus-Geist nur wüten/ schelten/ toben/  
Das Blat ist Sinnen = loß/ du magst es höhnen/ loben/  
Nicht höret solches es/ es kan mit Worten nicht  
Begegnen deiner Zung/ noch färben dein Gesicht.

An das übel-aufnehmende  
Frauen-Zimmer.

**W**ie Gleich Jungfer = Boldt hiermit wird  
Ohngefehr geschossen/  
Die lache kühnlich mit/ so merckt man nicht  
die Possen.  
Seyd zornig immer hin/ ihr Jungfern  
sämtlich ihr/  
Zum mindesten eine doch wird günstig blei-  
ben mir.

Inng.

## Jungfer = ANATOMIE.

Guten Morgen / Schnepffe ! Dic, cur hic ?  
sagte Jungfer Esther von Greiffenberg /  
als ihr ein Ungethüm / oder mit Ehren zumelden  
ein Fuchs begegnete. Dieser Höfflichkeit nun  
auch nachzukommen / wünsche ich allen klugen  
und Nadelspizigen Jungfrauen ein kräbelhafftes  
und mit Küßgen gespicktes Bonus Diesgen / ne-  
benst allen zu Seelgen und Leibgen nützlichen /  
frizlichen und kützlichen Wohlergehen / und wer-  
den dieselben mir verzeihen / daß meine Personali-  
tät sich erkühnet / etwas von ihrem Ursprung zu  
erzehlen / weil ohne das niemals keine Hochzeit  
vollbracht wird / daran die Jungfrauen nicht un-  
ter einander sich mit Fragen belustigen / und eine  
die andere fraget : Wie ihr doch der Kerl gefallen /  
welcher im Tanze mit dem Kopfe gethan / als wenn  
er mit des Rückes Nachbar unsinnig gewesen. Ei-  
ne andere darff wol die Braut fragen ? Ob sie  
denn bey dem Bräutigam geschlafen / und ob sie  
nicht aus Schambafftigkeit ein Schlaffhäubgen  
auffm Kopf gehabt ? Ob ihr von Stachelbeeren /  
oder Krebscheeren geträumet ? In Summa / es  
will auff Hochzeiten manch verleckertes Zuhler-  
Pürßgen seinen vierfüßigen Fleiß anwenden / und  
die Apotheck seiner Wolredenheit eröffnen / ob er  
gleich

gleich bisweilen eine Büchse mit garstigen Rat-  
ten-Pulver hervor bringet / zumaln wenn ihm die  
Ciceronianischen Milch-Zähne aufm Tanke aus-  
gefallen / so stolpert er mit den Füßen der Haserey  
über die Schwelle der Unhöflichkeit zur Thüre  
der Unschuld hinein / daß es sich alles fein räume /  
als wie eine Herings-Nase auf einen Schwäbi-  
schen Bauer-Stießel / bringet manchmal solche  
narrische Reden vor / daß man sie möchte mit  
SchotenStroh und Zwetschken-Laub bedecken /  
daß sie den Anwesenden nicht die Nase mole-  
tiren; massen denn einsmals ein solcher Psingst-  
Lunmel seine neben sich sitzende Jungfrau mit der  
Gabel in die Seite gestochen / und gefraget: Jung-  
fer / sticht euch auch der Beck? die antwortet: Ja/  
ja / gleich ieko stach er mich. Solches nun ein we-  
nig besser zu machen / habe ich vor ieko auch die  
Gelegenheit / quia in tempore venire, das ist / sich  
in das Frauen-Volck wohl schicken können / omni-  
um rerum est primum; nam fronte capillata est,  
sed post occasio calva, das ist / wie es D. Pontius  
verteutschet / vorne ist es haarich / (nemlich die Ge-  
legenheit) aber hinten ist es eine fable / ergreifen /  
und ihnen ihren Ehren-Nahmen Jungfrau / ie-  
doch nicht fragsweise / sondern varias variorum  
Authorum sententias und Meinungen zeigen und  
vor-

vorstellen wollen; Sintemal sich viele Hirn-reiche  
Griß-Köpffe und Schwabenfänger / so sich auff  
die Jungfer Anatomie geleet / unterstanden / das  
Wort Jungfer viel ärger zu durchgrübeln und  
durchstancern / als die Maden den Käse / oder die  
Mäuse den Futter-Sack / und seyn hiervon mehr  
Meynungen / als Schneider-Gesellen zu Paris  
zu finden.

Damit ich aber eine und die andere mit bren-  
nenden Luntten und aufgeschlagenen Nahnne vor  
dismal aufführen möge / so meynen die jenigen /  
welche einen grossen Bauch voll Weisheit ha-  
ben / und wie man saget / Gras wachsen und Flehe  
farben hören / und Haar zertheilen können / das  
Wort Jungfer komme her von Jung und Fero,  
(ich bringe oder trage /) weiln die Jungfern mit  
der Zeit die kleinen Brodt-Mäusgen in diese  
Welt bringen sollen.

Antonius Florentinensis, ein vornehmer Rechts  
verlehrer / in Sum . tit. 2 . c. 1 . saget / virgo sey so  
viel als virum agens, h. e. repellens, die raket  
und kraket / reisset und beisset / auch mit Nadeln  
un sich sticht / daß keine Manns-Person an sie  
kommen / oder in Liebes-Kundschaft mit ihr gera-  
then / wie auch in die Wurmstichige Fleisch-Kam-  
mer ihr einbr echen kan.

Der

Der vornehme Jurist Curva Rectificentius  
nimmt das Wörtlein Virgo à Viore, ut quod  
nondum sit experta aduotionem, die noch nicht  
angebrant sey/noch nicht hitzig/nicht Braut=geil  
noch begierig zum Kübel/das ist/ der das Zahn=  
fleisch noch nicht jucket.

Etliche Singularisten müssen die Zähne auch  
an diesen Dreckreiben/und sagen/Jungfrau heis=  
se so viel als Zumpfrau / à Gumpen / dahero der  
Gumpel komme.

Titius Photius in seinem Tractat von Pferde=  
Schwänke meinet/Jungfer sey so viel als Jung=  
Pferd/ weiln die Jungfern/ wenn sie zu ihren  
Mantragerischen Jahren kommen/springen und  
tanzen wie die Jungen Pferde/ wenn sie gleich  
bey Hochzeiten so leise nach der Tabulatur einher  
treten/als wenn sie ein Uhrwerck im Podex hät=  
ten/und dadurch fortgetrieben würden.

D. Morck Juck die Juck/ im Buch von flei=  
schernen Wärmsteinen/meinet/Jungfer heisse so  
viel als Je ungesehr/ weil niemand wisse/wo die  
Jungfern herkommen/ob sie den Klapper=Stör=  
chen aus den Ohren geschüttelt worden / oder ob  
sie ohngesehr/wie die Stachel=oder Pumpernüs=  
se gewachsen.

Laur Kumpel die Pumpel in seinem Lex fora=  
nen, de ventre inspiciendo, wil / Junfer bedeute  
so

so viel als Ingber/weil die Mäddgen den Jungge-  
sellen/wie der Ingber und Pfeffer in die Augen  
und Nasen beissen/und heisse also : Objecta mo-  
vent sensus; Aber warum nicht gar qs. Pumper-  
nüsse oder Schnup = Taback?

Der berühmte Mägdeschneider Tipo de Pon-  
ce, in seinem discours: Warum man die Jungfern  
nicht auff die Posteriora küsse/da doch alles ein Le-  
der? Der will sich gar die Krause zerreißen/und be-  
richtet/Jungfer heisse so viel als Zunge Pfersen/  
weil sie gemeiniglich fein glat außsehen / wie die  
Pfersen. En/treflich wol geschossen/wie jener/der  
nach der Spitze des Thurms zielete und trass die  
Kirch-Thüre. Warum nicht gar qs. Pfirs kern /  
weil manche auch so fein löchericht außsehen / wie  
die Pfirs kern/oder wie ein Oster-Fladen/ da die  
Bauren die Rosinen heraus geklauet haben.

Noch besser machets Gunk-Rachel Ofen/in sei-  
nem Trecht. den er von der Jungfern Schubsack/  
den sie auff der lincken Seiten haben / s. Damit  
man nun recht einfahren könne / geschrieben;  
Dieser will gänzlich / Jungfer komme her von  
dem Lateinischen Worte Junipero/ und heisse so  
viel als Wacholderbaum / oder Wachol-  
der = Fleisch / weil die jungen Mäddgen eben so  
niedlich und appetitlich/ja so applicabel seyn/und  
viel besser schmecken / als das beste Wacholder-  
Fleisch

Fleisch/wenn es gleich mit der schönsten Polnische  
Brühe zugerichtet wäre. Und das wissen die  
verschämmerichten Ritter wohl / wenn sie ihren  
Nymphen so nach den Mündgen grasen/und de-  
nenselben etwas heimliches ins Ohrloch sagen/  
daß sie in dem ganzen Gesichte roth werden.

Ob nun schon ich gleich mehre opinionones an-  
führen könnte / so wolte ich meine Ohren ( von  
Schuhn aber menne ich ) verlohren haben / dieses  
sey die beste Meynüg / nemlich Jügfrau qs. Nun  
frau quæ jam in ipso vigore atatis circa annos nu-  
bilis est, welche ist rechten vollkommnen Alters/  
Voigt-und Mannbar ist / ihres Zeichens aber ei-  
ne rechte Jungfrau / die aufder Reise nach dem  
venus- Gebirge ihrem muthwilligen Kößlein  
noch kein Eisen abgerennet hat / noch sich nach  
dem guten Gewissen fühlen lassen / nam Exempla  
sunt clara, sagte jene Jungfer / als sie ein Kind  
unter dem Tanke verlohre.

Und dieses sey also die Anatomie des Worts  
Jungfrau; Wormit Sie vor dismal vorlieb neh-  
men werden / mit höchster Bitte / Sie wollen von  
ihren untergebensten Diener nicht den geringsten  
Argwohn fassen / als wolte er sie damit schimpff-  
lich tractiren; Sondern so ja ohne Vermuthen  
ein Wort / das ihren Ohren etwas harte klappen  
wil



wil/entwischet/so wissen sie/ daß es der Materie in etwas ein  
Genüge zu thun/und ihre / wie auch guter Gesellschaft / Lust  
zu befördern/nicht aber eine und die andere anzustecken (Dar-  
wider ich solenniter präturire) geschehen sey.

Hiermit so schliesse ich / und recommendire mich / als  
ein demüthiger Besembinder/unter den Schatten eurer lin-  
cken Knie-Kehlen/nach welcher ich verlangend verbleibe

f. 8.



## Wunderliches Jungfer- Leben.

**H**erzu/ du Jungfer-Schaar/ du Volck von klugen Sin-  
nen!

Herbey/so viel ihr seyd/hört/was ich wil beginnen!

Nehmt Topff und Schleyer weg / macht frey das  
Jungfer-Dhr/

Hört/ dieses euer Thun bringt meine Feder vor.

Was Jungfern-Leben sey/was euer Thun und Wesen /

Das wil ich sagen euch / so viel ich hab gelesen /

Und anderswo gehöret. Herzu du Jungfer-Thier /

Was dir zu wider ist/das bring ich iho für.

Wenn man sonst aber wil ein Ding zu schreiben wagen/

Sonst/ vder was es sey von einem Dinge sagen /

So muß man wissen erst/ was jenes Ding doch sey /

Davon man reden wil/und Worte machen frey.

Was ist ein Jungfer-Ding? Ein Thier durchaus gefüttert

Mit Falschheit / Wahn und Wiß/ mit Stolzheit ganz be-  
güttert / (Thier

Wie eingelehrtes Buch das Weib-und Jungfer

Also beschrieben hält mit solcher Worte Zier.

Za freylich/ freylich wohl ist unter allen Thieren

Keins als das Jungfer-Thier/ so wickig anzuführen /

So listig/so verfälscht/ so stolz/ so voller Pracht.

Wer nun nicht ihnen gleicht/muß werden aufgelaht.

Erst red ich von der Tracht/ von tausend schönen Sachen /

Damit das Jungfer-Volck sich kan gefällig machen/

Weil deren ist so viel/und mir die meiste Zeit

Verderbet/sek so lang/ich jenes an die Seit.

B

Wo

Wo fang ich aber an? Vom Kopff biß zu den Sohlen  
Will ich die Jungfer-Tracht der Kleider wiederholen.  
Das Köpffgen ist so schön verwunden und verhefft /  
In Gold und Silberwerck sehr artlich eingeschlefft.  
Da muß zuvörderst vor die Silber-Spitze prangen /  
Biß zu der Schulter muß die Silber-Klatsche hangen /  
Schmelz-Rößgen mitten drauff / Haar-Kettgen in  
das Haar /

Auch wol zum Überfluß der Nestel-Nadel Paar.  
Viel Köpffe/so viel Sinn. Ein andre trägt bewunden  
Den Kopff mit Perlen-Schnur. Ein andre hat gebunden  
Ein schlechtes Bändgen vor. Ein andre Jungfer-Zier  
Bind sich vom Ohr zum Ohr das Stirneblätgen für.  
Dort auf dem Endten-Fuß/den grossen Silber-Schwanz /  
Da wird der Ort gemacht zum schönen Jungfer-Kranz /  
Darunter muß gelegt ein schöner sterne seyn / (schein.  
Der durch das Biegel-Loch giebt seinen Sonnen-  
Das Haar muß zimperlich zu beyden Seiten hangen /  
Damit man nicht zu sehr sieht ihre Silber-Wangen.  
Ein andre das Gesicht mit Flohren hat bedeckt /  
Und ihrer Schönheit Pracht darunter hat versteckt.  
Ein andre läufft daher in ihrer Buschel-Mützen.  
Ein andre schauet man im weissen Schleyer sitzen.  
Ein andre trägt die Mütz der Männer auffgesetzt /  
Ein andre vielmahls auch an Hauben sich ergötzt.  
Die Blumen sind zu schlecht/so kommen aus der Erden/  
Sie müssen allererst mit Gold gezieret werden /  
Mit Farben angethan /der Kranz hängt übergültdt/  
Als wie vors Schneiders Haus das bundte Schnei-  
der-Schild.

Da sieht man ohne Zahl ein hauffen Nadelspitzen  
An dem gepukten Kopff fein nach einander sitzen /  
Ein ganzer Nadel-Brieff der muß verstoichen seyn.  
Sechs Stunder müssen auch zum Kopf-gebinde seyn.  
Die Härger müssen all wie gleicher Acker liegen /  
Keins darff uneben seyn/noch etwan auffwärts fliegen /  
Die feuchte Bürste muß der Jungfern Hobel seyn /  
Damit sie ja fein glatt und sauber treten rein.  
Besieht man ihren Hals / (Ach Himmel/hilff mir singen!)  
Die Jungfer denckt gewiß sich selbst umzubringen /

Ges

Gedencf ich offtermals/ wenn ich die Ketten=Schaar  
 Am Halse um und um verschlossen werd gewahr.  
 Der weisse Hals muß seyn mit Guldenschnür bestricket/  
 Mit Perlen und Corall/und Agtstein ausgeschmücket/  
 Ein Herzgen forne dran/das biß zum Herzen geht/  
 Und ein Favörgen drauff/das desto besser steht.  
 Ich gläube diß fürwar/wills auch als Wahrheit sagen:  
 Das Frauenzimmer kan wol Centner=Last ertragen/  
 Kein Gliedmaß haben sie/es muß behangen seyn  
 Von tausend mancherley/so mir nicht kommet ein.  
 Von Halse biß zum Herz da muß ein Säckgen hangen/  
 Daraus Geruch/Geschmack und Stärkung kammert gegang  
 Die Flohe=Jalle nun ist auch im vollen Brauch/  
 Die muß vom weissen Hals abhängen biß zum Bauch.  
 Fürwar/solt wol der Hals so würdig seyn zu schätzen/  
 Als ihr anhangen habt? Ihr möget ihm besetzen. (Band  
 So köstlich wie ihr wollt. Durch Ketten und durch  
 Wollt ihr das junge Volck gefangen ziehn zur Hand.  
 Der schwarz/auch weisse Flohr/der muß sich lassen blicken  
 Von oben biß hinab zum Hindertheil am Rücken/  
 Da muß ein langer schwanz der schaube kucken für/  
 Zwar manche trägt den Flohr auch forne sich zur Zier.  
 Nicht nur den blossen Flohr; den Flohr mit breiten Spizen/  
 Daran ein heller Ring muß in der Mitten sitzen.  
 Der Jungfer=Hals hat weiß/ schwarz/ blau/ gelb  
 hangen an/  
 Mehr als Bekröse trägt der bunte Welsche Hahn.  
 Der Leib ist schön geziert: Das Brustgen ist geschnitten  
 Nach ihres Leibes Läng. Ganz fornen in der Mitten/  
 Da müssen liegen bloß der schönen Aepffel Paar/  
 So gleichen oftermals dem schwarz und gelben haar.  
 Klar muß es seyn gestärckt/damit man siehet blicken/  
 Wie doch zwey Dinge sich so artlich können schicken/  
 Die Aermel müssen weit/ als auffgeblasen stehn/  
 Und forne Krausen dran/sonst können sie nicht gehn.  
 Jetzt trägt das Frauen=Volck auch grosse Stutzer=Krausen/  
 Die müssen vor der Hand/wie dicke Wolcken/pausen/  
 Daß/wenn man siehet an/man kriegt einen Grauß/  
 Und last/als wenn die Hand zum wolcken kuckte raus.  
 Das Säckgen muß so knap an Jungfer Körper liegen/  
 Daß sie sich mügen kaum zur Erden nieder biegen/

Es wird geschmieret zu nach bester Zabeltur  
Das Müder und der Laß mit einer Silbersehnur.  
Die Schauben seynd gemacht von wenig wenig Falten/  
Dieselben muß gar schön der zarte Rücken halten/  
Zwey Flügel müssen dran stets auff und nieder gehn.  
Diß alles soll nun fein als Alamodisch stehn.  
Ein grosser Uberschlag von klaren Kammer-Lappen/  
Der muß weit oben um die zarte Schauben klappen/  
Die Zinnen bester Art seynd sauber umgeneht/  
Daß wer es sibet an/der Hunger ihm vergeht.  
Recht wo der Mittelpunct der zweyen Citeronen/  
Da muß ein Kößgen zart von Gold und Silber wohnen/  
Das funckelt/schimmert/blincket/nicht anders als ein  
Stern/ (fern.  
So von dem blauen Schloß viel Strahlen schießt von  
Wenn man wil wissen sonst/wie viel es hat geschlagen/  
So schaut man nach der Uhr/darff auch sich nicht befragen/  
Der Zeiger weist die Zahl: Gleich also kömmt mir für  
Die Rose/so da trägt das stolze Jungfer-Thier.  
Der Wunderstern Magnet/ der pflegt sich zu bemühen/  
Die schwersten Eisen auch mit Fleiß an sich zu ziehen:  
Gleich also macht es auch die Rose/so da steht/  
Zieht Finger zu sich zu/gleich eben dem Magnet.  
Dort/wo der spitzige Laß/da grünt der Sommer-Garten/  
Da hat man immerfort Riechbüsche zu gewarten/  
Das Frauenziefer all steckt Sträußgen forne für/  
Als wenn am selben Ort sie schenckten stetig Bier.  
Armbänder haben fest die zarten Händ bewunden/  
Corallen mancher Art/die werden da gefunden.  
Die Finger sind so voll mit Ringen angethan/  
Daß man bißweilen kaum dieselben zehlen kan. (nen/  
Da sieht man Amethyst/ Schmaragd/ Türkis und Jaspi  
Sapphyr und Diamant/Granat/auch die Rubinen/  
Und sonst viel Edelstein. Man dencket anders nicht/  
Die Jungfer sey vielmal verlobet und verpflichtet.  
Der Pelz muß nach der Läng seyñ zierlich zugeschnitten/  
Unzählich Falten drauff/auch fornen in der Mitten/  
Da muß er seyñ bespißt/geschlißet und gerißt/  
Die Falten müssen seyñ verfasst und verfißt:  
Nicht anders als man sieht die gleichen Orgel-Pfeiffen  
In ihrer Reihe stehn; Da sieht man grosse Schweiffen/  
Ber

Verbortet muß er seyn/der Veltz muß seyn geschmückt  
So zierlich und subtil / wie man das Wachs sonst  
Drückt.

Es kömmt jetzt alles hoch / jetzt ist es an den Tagen /  
Daß unser Jungfervolck will nicht mehr Schürken tragen /  
Viel stuzen so daher / ja dürfften lieber sehn / (gehn.  
Daß sie / gleich Eben dort / mit Blättern möchten  
Hingegen sind ihr viel / die haben so viel Scherzen /  
So viel der Stunden sind in dieses Jahres Merken /

Die hengen sie daher / sie breiten sie schön auf / (drauf.  
Daß man bisweilen wünscht Mahlzeit zu halten  
Das junge Männervolck trägt Degen an der Seiten :  
Also das Jungfervolck denckt immer auch zu streiten /

Statt Degens hengen sie von Silber zubereit  
Das Scheidgen / Messer und die Gabel an die Seit.  
Ja manche hat fürwar das Band der Schlüssel hangen /  
Nicht anders als wenn kömmt Thor / Märten hergegangen.  
Die Strümpfen müssen roth von Liebse-Farbe seyn /  
Blau / grün / gelb / oder sonst was giebet hellen Schein.

Die Schuh die müssen seyn mit grossen Hörner-Spizen /  
Drauff müssen schön gefügt die bunten Rosen sitzen. (neht /  
Vom Hembde schweig ich still / wie das muß seyn ver-  
Zerstochen und zerthan / zerwirctet und zerdreht.

Ja hätt ich hundert Jahr / und einen solchen Nachen  
Mit hundert Zungen-Spiel / könt ich die Jungfer-Sachen  
Ausprechen dennoch nicht. Sie lauffen so verkappt /  
Daß man an solcher Tracht das Zehnde kaum er-  
schnappt.

Man schaue sie nur an / wenn sie zur Hochzeit gehen /  
Wie alles muß so nett / so niedlich / lieblich stehen.

Man schau / und lache nicht / wenn sie das Trauerkleid  
Bey Leichen angethan. Man schaue doch die Zeit /

Wenn sie zur Kirchen gehn / Gebatterschaften pflegen /  
Wenn sie zu Gaste gehn / sonst oder anderwegen /

Wie sie vermunnt / versteckt / verkappt und bethan /  
Daß einer nimmermehr diß alles zehlen kan.

Zu Straßburg ist der Ruhm / man trägt nicht Belieben  
Zu solcher Tändelei / wie unsre Jungfern üben /

Das Frauenzimmer acht der Hoffart dort nicht viel /  
Wie hier bey unsrer Welt das tolle Jungfer-Spiel.

Fragt man sie/was die Schuld? Warum sie solche Thoren?  
So sagen sie darauff: Es ist uns angebohren  
Von unsrer Mutter dort/von Euen/darum wir  
Recht ihre Töchter seyn/und billich folgen ihr.  
Viel puzen sich auch auß/und stuzen wie die Tocken/  
Auch manche geht daher/wie ein gepukter Bocken/  
Und ein gepuktes Holz/und steht gleich an der Stirn/  
Wie ein gefaltner Rock und eine Backenbirn.  
Doch prangen sie daher so stolz und auffgeblasen/  
Nicht anders als ein Frosch/ob schon die alten Nasen  
Sind einem Schnabel gleich/dadurch man distillirt/  
Und trieffet immerfort/das einem übel wird.  
Ja manche geht Allmod/der schon die Augen trippen/  
Wie ein Sießbecken triefft/die nicht mehr rothe Lippen/  
Die stincket/wie ein Bock/die nicht mehr hurtig geht/  
Und trägt im Munde Zähn so viel als die Lampret/  
Ja derer Kopff nicht ruht/und stetig hin und wieder/  
Gleich der Schaf-Schellen/geht/ja welche singet Lieder  
So lieblich/wie ein Frosch/so zierlich/als die Mück/  
Die solche Runzeln hat/als Furchen auf dem Stück/  
Die so viel siehet/als die Nacht-Eul bey dem Morgen/  
Die wil mit Hoffart doch den alten Leib versorgen.  
Ja derer Athem richt/wie ein verlegen Nas  
In Hundestagen thut/die düncket sich auch was.  
Nichts seyrer kräncken kan/wenn solche wollen höhnen  
Die Auswürff der Natur/so selber nicht von Schönen.  
Die/welche träget Zähn von Heiffenbein gesetzt/  
Mit ihrer Hechelbanck auch andre noch verlegt.  
Die siht/als wäre sie mit Saffran angestrichen/  
Die kömmt auch zum Verdruß mit hönisch eingeschlichen.  
Die schon sind Esel-grau/die selbest böse Wahr/  
Die fort behangen sich mit einem falschen Haar.  
Diß war die Jungfer-Tracht. Nun folget auch das  
Schmincken/  
Die Gaben des Gemüths/ihre Essen und ihr Trincken/  
Und was sie sonst thun/ihre Herz und Härtekeit/  
Die Tugend/Laster auch/und ihre Fröligkeit.  
Gott hat das Jungfer-Thier nicht schön genug gezieret/  
Es wil/wie Thais/fort mit Schmincken seyn-beschmieret/  
Es wil noch schöner seyn/als die Natur gewolt/  
Damit sichs moge nur durch Schönheit machen hold.  
Wenn

Wenn ich erzehlen solt/die Schmincken alle sagen/  
Müß ich vier Wochen erst die Apothecker fragen. (roth/  
Wodurch die Stirne glänzt/ wodurch die Backen  
Das ist dem Jungfer-Volck ihr täglich liebes brod.  
Da müssen seyn Zibeth/der Bisam/Balsam/Buder/  
Es muß bestrichen seyn das ganze Leib-Gepluder  
Mit Salben bester Art. Es wäscht/es badet sich  
Das stolze Jungfer-Thier sehr wunder-wunderlich.  
Nächst stund ein Jungfer-Bild in willens sich zu schmücken/  
Ein rothes Angesicht/sieng tapfer an zu drücken/  
Hielt Athem an sich an/sie druckte so mit Macht/  
Daß/als ein Donner-Knall/ des Rückens Nachbar  
kracht.

Sie pflegen sonsten auch die Backen scharff zu reiben/  
Mit rothem Ledersich die Röthe drauff zu reiben /  
Ja jene Jungfrau aß nicht mehr als Sauerkraut:  
Bermeynte dadurch auch zu kriegen schöne Haut.  
Ich will/ihr Jungfern/euch das beste Mittel lehren/  
So gut und kräftig ist/kan auch euch nicht verfehren/ (schlägt  
Nehmt euch nur einen Mann / der euch die Backen  
So werdet ihr fürwar mit Röthe seyn belegt.  
Das stolze Jungfer-Thier/wenn es nun ist gepusket /  
Mit sehr geschwinden Schritt zum Spiegelglase stuzet/  
Sich zu besehen recht/wie dieses oder das  
Ihr möge stehen an Sie schaut/ich weiß nicht was?  
Sie schaut sich lieblich an/bald forne/bald von hinden/  
Sie sieht/ob etwa noch ein Flecken sey zu finden /  
Sie zerrt das Lippen-spiel bald hin/bald wieder her /  
Bald hoch/bald in die Läng/bald zu/bald in die Quer.  
Sie lacht sich selbst an/und mitten in dem Lachen/  
Da kan im Spiegel sie viel Zierlichkeiten machen /  
Wormit den Liebsten sie vermeynt zu nehmen ein.  
Da sieht man lauffen um die zarten Neugelein.  
Die Wangen/als ein Uhr/die kan sie so regieren/  
Bermeynt durch solche Blick des Liebsten Herzs zu rühren.  
Bald sieht sie sauer aus/ bald frölich balde so/  
Als wenn im Spiegel selbst der Liebste stünde do.  
Bald ist sie gar zu groß/bald ist sie von den Kleinen/  
Bald ist der Kopff zu dick/ bald fehlt es an den Beinen /  
Bald ist der Laß zu klein/das Müder bald zu weit/  
Bald fehlt es hier/bald dort/bald hebet sich ein streit/  
Als

Als jene Jungfer thät/ein Bild von Jungfer-Thieren/  
 So nicht gar zierlich war/ begunte sich zu zieren /  
 Trat vor das Spiegelglas/ es halff kein puß en nicht/  
 Es bliebe vor und nach ihr garstig Angesicht.  
 Sie fieng aus Eysen an den Spiegel zu verfluchen/  
 Sie wolte nur die Schuld bey dem armen Spiegel suchen /  
 Der Spiegel sey nicht gut; Sie machte tapffer aus/  
 Die aus Venedig uns die Spiegel schickten raus:  
 Sie machten jeko nicht so schöne Spiegel-Wahren /  
 Wie sonst sie gethan vor drey mal sieben Jahren. (Kan/  
 Ja wenn das Jungfer-Volck nicht weiter kommen  
 So hat es immerfort das Spiegelglas gethan.  
 Ein Pferd/so sonst trägt den/ der von hohem Stande/  
 Geht stolz und prächtig her/ es tanket auff dem Sande;  
 Ein Pfau ist stolzer noch: Doch sag ich ohne Scheu/  
 Daß doch das Jungfer-Volck viel stolzer stolzer sey.  
 Da müssen alle Schritt nach Noten seyn gesetzt /  
 Der Leib/der reget sich/der Pelz geschäftig wecket /  
 Kein Schritt darf anders seyn/man schaue sie nur an/  
 Gleich wie man schreiten sieht den stolzen hünerman.  
 Die Augen müssen sich recht Zirckel-rund bewegen/  
 Gleich als ein Bogler/wenn er Stricke pflegt zu legen /  
 Ja manche drückt sie zu/sie siehet gleich als wie  
 Ein Siedler oder sonst die franck-gemachten Küh.  
 Es mag einfallen Schnee/mag schlossen oder regnen/  
 Und einer diesem Thier muß ohngefehr begegnen/  
 So muß der Filz herab; Fürwar/es ist gewiß/  
 Der müste seyn verdammt/der dieses unterließ.  
 Doch grieff man gerne dran/der Huht ist nicht von Eisen/  
 Wenn nur das stolze Thier auch dancken wolt erweisen;  
 Man höret kein danck habt/wen man sich noch so bückt  
 Doch sich bißweilen noch das stolze Köpffgen nickt.  
 Sie treten nach dem Tact so sauber und so leise/  
 Als giengen ihre Schuh auff halb-gefrorenen Eise /  
 Sie geh'n so erbar her/ wie gar wohl ist bekant /  
 Daß sie dem Fürsten oft auch fallen in das Land.  
 Ja manche geht verliebt/vertiefft und voller Sorgen/  
 Ein andre geht gebückt/als wolte Brod sie borgen.  
 Der gang ist mancherley. Ein andre lauft geschwind/  
 Und ist bald hier und da/wie der so leichte Wind.  
 Für



Fürwar/ich wundre mich/muß gleichsam drüber lachen/  
Wie sie geberdet seyn mit Complementen machen/  
Wenn sie sind bey der Lust: Da muß es seyn gebückt/  
Gerückt/geknickt/gezückt/und wie sichs sonst schickt.  
Die Hand muß seyn gekrümmt/geleckt eh man sie krieget/  
Nicht anders/als wenn sich das weisse Käzgen schmieget.  
Mit lächeln reden sie; Wer mit ihn schwagen will/  
Der muß seyn wohl versehen mit guten Lippen-Spiel.  
Sie können so verschmizt die Wort auff schrauben sehen/  
Daß wer es höret an/sich drüber kan ergehen/  
Sie sind belesen wohl in ihrem Amadis/  
Sie sind in solcher Kunst vollkommen und gewiß/  
Ziel tausend und noch mehr Sprichwörter kan man hören;  
Man muß sich aber nicht im mindesten daran kehren.  
Greiffst man sie etwan an: Er mach sich nicht so grün/  
(Sagt sie) sonst möchten ihn die Ziegen zu sich ziehn.  
Und viel Sprichwörter nicht: Ich dachte/was mich biß?  
Das Mägdlein ist zu jung. Der Herr isst gerne Nüsse.  
Er warte biß er geht. Ach meine Mutter schilt.  
Je gar zu lieber Gott. Der Herr ist gar zu wild.  
Der Herr isst gerne Fleisch. Fürwar/er ist geschossen.  
Der Herr ist wunderbar. Ins Bette mit den Possen.  
Ich muß mich waschen erst. Ich bin der sach ein kind.  
Je Klößgen/daß sich ja der Handel nicht erpinnt!  
Je nu doch. Ich versteh/der Herr isst gerne Schoten.  
Verlangt dem Herrn auch nach seinem Sackel-Boten?  
Magd/wie viel schlug es jetzt? Fürwar ich werde böß.  
Er lass mich doch gehn. Der Vater giebt mir Stoß.  
Der Herr ist trefflich kühn/gleich wie das Fleisch von Kaken/  
Das selbstn krecht in Topf. Der Herr kan ziemlich schwa-  
Der Herr sey doch bedekt Er frage wieder her. Gen.  
Mir ist es herzlich leid/wenns gleich noch sehrer wär.  
Je Wettergen/mein Ding! Es dürfft dem Herrn schmecken.  
Der Herr gefällt mir wohl Er laß die Nadel stecken.  
Dem Herrn behebet nu also zu reden hier.  
Ey Dale Dile Dal/der schencket sich und Bier.  
Und was der Schosen mehr. Sie sind dergleichen Seelen/  
Die durch ihr hönisch seyn/die Laster können zehlen.  
Dem mangelt diß/dem das Der faußt sich gar zu voll.  
Der ist zu fromm und schlecht. Der ander gar zu toll.  
C Der

Der sieht so sauer aus. Der kan das N nicht sprechen.  
Der ist zu zänckisch/wil nur immer h auen/stechen.  
Dem ist der Kopff zu spitz. Ja wer nur tritt herein/  
Der muß bey diesem Volck ein garstiger Strabo seyn.  
Der trägt das Schwerdt nicht recht. Der geht mit seiner spitz  
Daß gar wohl könten drauf der Hahn und Hüne sitzen. (ken  
Dem ist die Kunst zu groß. Der hat ein weites Maul.  
Ein anderer Lenden=lahm. Der ist tumm und faul.  
Der ist ein Suppen=Held/ ein kahler Pflaster=Treter.  
Wer offters geht zur Kirch/der ist ein Besper=Veter.  
Wer fleissig list im Buch/ der ist ein Bibel=Held.  
Ja alles ziehn sie durch/was lebet in der Welt.  
Sie hefften Namen auff: Der heisset Max von Dresen.  
Der andre Kirsch=Muß=Vart. Der heist das keusche Wesen  
Der Juncker Jämmerlich. Der ist ein Guter Mann.  
Der ist ein Mutter=Kalb. Der ein gekappter Hahn.  
Der ist ein Pfeffer=Sack. Der ist ein Mörfelschmeisser.  
Der ist ein Junger Lapsch. Der ist ein Kerne=Beisser/  
Und noch was anders mehr. Wer kömt ins Angesicht/  
Der wird von Haupt zu Fuß gehöhnet und gericht.  
Der muß Altfränckisch seyn/der nicht mag neue Trachten.  
Wer keinen breiten Hut/den wollen wir verachten.  
Der ist für sie zu alt. Der hat ein Feuer=Vart.  
Dem ist der Bauch zu dick. Der ist sonst böser Art.  
Der geht wie Hans von Wurst/hat er sich bund mundiret.  
Der ist ein karger Hund/ der tapffer nicht spendiret.  
Ich schweige lieber still; Ein ganzes Dieß Papier/  
Zuschreiben alles diß/es würde kosten mir.  
Man kans außlernen nicht/erdenckeu noch ergründen/  
Wie bald das Jungfer=Volck sich jekt was kan erfinden.  
O falsches Jungfer=Volck! ein Affe listig ist/  
Doch braucht die Jungfer=Zunfft noch viel und groß.  
Wer dächt es aber wol/wenn man sie siehet sitzen (ser List.  
Bey Hochzeitlichen Mahl/das sie so könten spizen  
Mit hönischen Geschwätz? Sie sitzen offtermal/  
Als könten sie durchaus nicht zehlen zweyte Zahl.  
Sie sitzen auch so still/wie offte thun die Mäuse/  
Wenn sie die Kaze sehn/so gehn sie trefflich leise;  
Wenn aber sie sind frey/so geht es thum und toll (voll.  
Die Jungfern trincken auch sich pliz/ plaz/ plözlich  
Zur

Zur Hochzeit kommen sie/dasselbe durchzuziehen/  
 Was noch ist ohne Weib. Sie tragen groß Bemühen/  
 Zu höhnen alles Thun. Sie mercken alle drauff/  
 Wie dieser oder der nicht trit den rechten Lauff.  
 Der hat im Tanze nicht die Beine recht/bewogen.  
 Der Andre wird zu sehr in Kirchen durchgezogen.  
 Der hat zu viel geschwakt. Der nicht bescheid gethan/  
 Als auff Gesundheit ihr der Trunck gefangen an.  
 Der hat nicht recht zerlegt die Speisen auff dem Tische.  
 Der ist vom Tische bald gelauffen hin zum Wische.  
 Der hat geborgte Schuh. Der hat so scharff gespitzt  
 Die Sporen/das er hat ein Schürzen Loch geritzt.  
 Der hat sie nicht begleitet/sie hätte mögen fallen.  
 Der hat sich sonst nicht mit ihr wohl können stallen.  
 Der hat so viel geschwakt. Dem hat es nicht gebührt/  
 Das er auß ihrer Hand Schnuptücher hat entführt.  
 Und was der Sachen mehr. Hingegen sie verschweigen/  
 Wann ihre Laster sind. Sie haben oft nicht eigen/  
 Was ihre Glieder ziert/was ihren Körper schmückt.  
 Sie sind in vielen Thun mehr als zu ungeschickt.  
 Es gläube keiner nicht/das sie so wenig essen;  
 Ich wolte mich fürwar recht hoch und tieff vermessen/  
 Sie seynd zuvor gestopfft/so viel genommen ein/  
 Und will das erste nicht das letzte lassen nein.  
 Man gläube keiner nicht; Sie wissen zarte Lügen/  
 Das junge Männer-Volck in vielen zu betriegen;  
 Sie schweren ihre Seel/sie leisten hohe Pflicht/  
 Zu geben diß und das/und halten keines nicht.  
 Man muß in allen Thun die Wort auff Schrauben sehen/  
 Damit im Reden man sie möge nicht verlegen.  
 Man muß sie feyren wohl/ja wie mit einem Glas  
 Man sonst gehet um/auff eben solche Maß  
 Muß man fein sanffte thun. Man muß sie hefftig bitten/  
 Wil man den guten Spaß bey ihnen nicht verschütten.  
 Man muß sie ehren hoch/muß sagen/das die Nacht/  
 Mit Seuffzen wegen ihr/fort werde zugebracht.  
 Man muß bey später Zeit/wenn alle Wächter singen/  
 Vor Fenster und vor Thür die Seiten lassen klingen.

Q 77d  
932

Freugebig muß man seyn/auch sonst wohl bekant.  
Man muß mit Kuß und Kieß begegnen Mund und  
Hand.

Man muß sie streichen raus: Wil man ihr wohl gefallen/  
So muß sie Göttin seyn/die Lippen wie Corallen/  
Die Hände Helffenbein/die Wangen milch und blut/  
Die Stirne wie Crystall/die Strahlen Liebes-Blut/  
Die Augen Sternen gleich. Man muß sie ganz vergleichen  
Dem harten Felsenstein so schwerlich zu erweichen.

Man muß sich stellen so/als einer/welcher todt  
Und gar darnieder liegt in heisser Liebes-Noth.  
Man muß sich wünschen oft zum schwarzen Floch zu werden/  
Zu hüpfen in das Bett/sonst oder an der Erden

Ja mancher wüschet oft: Ach wär ich die Sach/  
Darauff das Jungfer-Volck sich setzet im Gemach/  
Ach wär ich doch die schürck/das Hündgen und das Käzgen/  
Wie wolt ich doch/O Schak/dir geben tausend schmätzgen.  
Und immer so fort an. Man mach es/wie man wil/  
So bleibet dennoch fort das alte Jungfer-Spiel.

Nun sucht das beste draus. Hier habt ihr an der Sonnen/  
Was Jungfer-volck/ihr spinnt und was ihr habt gesponnen.  
Nehmt dieses mal vorlieb; Ich wolte schreiben mehr/  
Mir aber jeko nicht/mehr Raum geblieben leer.

Auch dancket ihr mir nicht Doch wer noch mehr wil wissen/  
Befrage kühnlich mich; Ich bin allzeit beflissen  
Hiervon Bericht zu thun. Drum kommt/kommt her  
zu mir/

Ich wil euch sagen/ was nicht saget das Papier.

**E N D E.**

1772

W 177

177



Darauff solte man  
sen Können demn  
gen in Sedecimo ge  
gleichfals solche frü  
verwundern/als m  
eine Hure manere.

5. 26. Nun  
ste nicht allerdings  
Schmerken/inder  
man neben andern  
folgende Lehr: Sät

1. Muß man  
2. Muß man  
besser ist 1000. Lieb  
Sclav unterworff  
3. So bald d  
ne Bescheidenheit  
4. Muß man  
lich zu machen.

5. Muß man  
sten entdecken/ wa  
feine / soll man etli  
sein ganzes Herz.

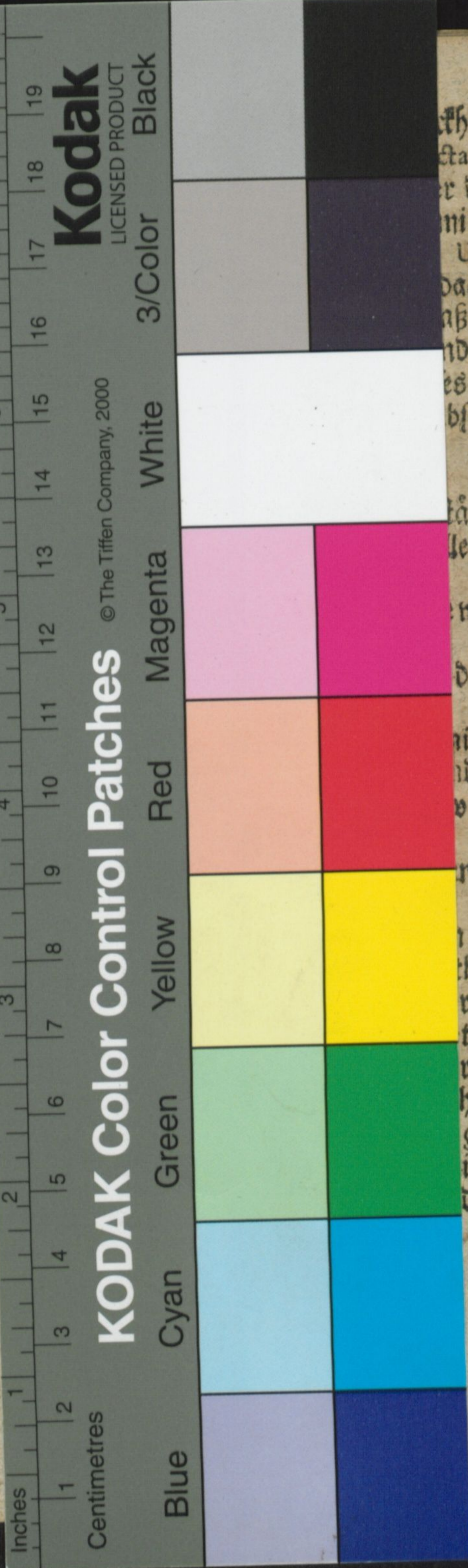
6. Soll man  
die ihrigen halten.

7. Man soll  
vorgehen/woraus

8. Muß man  
nicht abschrecken l

9. Eifern m  
die Liebste selbst ve

10. Muß m  
gleich süsse und an  
und sich



Tholsin/ antworten las  
tavo, &c. Sie Köffler  
er dem Frauen-Zimmer  
mit ihnen nicht so sehr zu  
Urit mature quæ vult  
das brennet in der Zeit.  
as diese Krankheit/ weil  
nd durch selbigen / ihrer  
es nun zu erlangen/ muß  
bst lehren / diese nächst

tändig seyn. Denn es  
lein Lebenszeit / als ein

wechself/ aber nicht oh  
der Geliebten annehme

nimmermehr seiner Liebs  
nd / hat man aber derer  
winne/ als beherrsche sie

n / auch freygebig gegen

/ so in der Stadt wird  
heil schaffen kan.

r hat / und sich dadurch  
t/die Braut heimführet.  
rn es ist besser/ daß man  
haffe.

gegen alle durchgehends  
iebste dadurch erzörnen/  
d Verachtung

